

Ein Verrückter im Urwald

Er hat sich das vorher genau überlegt. Bis dreißig würde er machen, was er wollte – und danach nur noch für andere da sein, einen „Beruf des Dienens am Menschen“ ergreifen. Wer sich so klare Ziele setzt, muss sich natürlich ranhalten. Ein Philosophiestudium, ein Dokortitel, noch ein Theologiestudium, noch ein Dokortitel, eine Professur, alles mit großem Erfolg. Außerdem ist er auch noch ein begnadeter Organist und Musikwissenschaftler. Aber was er sich einmal vorgenommen hat, das zieht er durch. Mit dreißig Jahren beginnt er noch ein Medizinstudium, um als Arzt in Afrika arbeiten zu können. Über viele Jahrzehnte hindurch baut er dann ein Krankenhaus im Urwald Westafrikas auf und reist ständig zwischen Europa, Amerika und Afrika hin und her, um auf die Not der Menschen aufmerksam zu machen und für sein Krankenhaus Geld zu sammeln.

Heute ist der Todestag von Albert Schweitzer. Vor sechzig Jahren hat er den Friedensnobelpreis entgegen genommen, der ihm 1952 schon verliehen worden ist. Sein freundliches Gesicht mit dem großen Schnurrbart vergisst man nicht. Und sein Lebenslauf schüchtert mich immer ein bisschen ein. Das kann wohl gar nicht anders sein. Aber er fordert mich auch heraus.

Auf Menschen wie Albert Schweitzer kann man unterschiedlich reagieren. Es gibt die Methode „Genie“ und die Methode „Spinner“. Bei der ersten Methode sagt man einfach: Was für eine Begabung. Was für Möglichkeiten. Und was er daraus gemacht hat. Und ist raus, weil man selbst solche Begabungen ja wahrscheinlich nicht hat und kein Mensch Vergleichbares von einem verlangen kann.

Bei der Methode „Spinner“ ist es noch besser, da braucht man gar nicht auf sich selber gucken, sondern kann gleich sagen: Was für eine Begabung. Was für Möglichkeiten. Und dann sitzt er die meiste Zeit seines Lebens im Urwald herum und spricht von „Ehrfurcht vor dem Leben“. Sogar eine Krankenstation für Tiere soll es da ja gegeben haben.

Beide Methoden sorgen zuverlässig dafür, dass der Mensch sich weit von mir entfernt. Er wird zu einem Heiligen gemacht. Diese Mischung aus Genie und Spinner soll es ja hin und wieder geben. Und das hat mit mir nichts zu tun. Ich bin raus.

Aber ich bin nicht raus. Nicht so schnell. Albert Schweitzer hat sich einen Plan für sein Leben gemacht. Er hat sich gefragt: Was will ich bis dreißig machen – und was danach? Das könnte ich auch, egal in welchem Alter. Und er hat ein Lebensmotto gefunden. Vor allen anderen Sätzen, die er noch gesagt hat: „Ehrfurcht vor dem Leben“! und dabei sind so unterschiedliche Dinge wie Entwicklungshilfe, Tierschutz und der Einsatz gegen Atomwaffen für ihn heraus gekommen. Ein Motto fürs Leben. Mir würde sicher auch eins einfallen. Was wäre das für ein Leben, mit einem Plan und einem Motto?